

Sehr geehrter Vorstand des Österreichischen Journalistenclubs,  
liebe Jury,  
hallo Wien,

Ich danke Ihnen sehr für die Ehre, die Sie mir mit dem Solidaritätspreis zum Dr.-Karl-Renner-Publizistikpreis zuteil werden lassen, und ich gratuliere meiner Kollegin Mesale Tolu, mit der ich die Ehre habe, diese Auszeichnung zu teilen. Und ich bitte Sie um Nachsicht dafür, dass ich den Preis nicht persönlich in Empfang nehmen kann. Ich wäre zu gerne selber gekommen. Denn eine Einladung nach Wien lässt sich kein Türke so leicht entgehen.

An meiner Stelle sind mein wundervoller Anwalt Veysel Ok und mein großartiger Welt-Kollege Daniel-Dylan Böhmer nach Wien gereist, durch die ich mich bestens vertreten fühle.

Da ich nicht weiß, wie genau man in Österreich meinen Fall verfolgt, möchte ich kurz schildern, was sich in den vergangenen Wochen zugetragen hat. Zum einen hat das türkische Justizministerium sich endlich dazu bequemt, eine Stellungnahme zu meiner Beschwerde vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte abzugeben.

Ich bitte Sie um Verständnis, dass ich dazu erst zur richtigen Zeit etwas sagen werde. Für den Augenblick nur so viel: Es braucht schon eine gehörige Portion an Kühnheit, bei einem internationalen Gericht ein solches Schreibschreib einzureichen.

Eine Anklageschrift liegt hingegen noch immer nicht vor. Zehn Monate sind es nun, jede Autobahnbrücke wird in diesem Land schneller fertiggestellt. Doch dass ich weiterhin nicht weiß, welcher Straftaten ich bezichtigt werde, bedeutet noch lange nicht, dass ich nicht wüsste, warum ich in die Fänge dieses Gangster-Regimes geraten bin: Weil ich meinen Job als Journalist gemacht habe. Genauer: weil ich diesen Job ganz gut gemacht habe, wie ich mir jedenfalls einbilde.

Und so sehr ich mich über den Solidaritätspreis zum Dr.-Karl-Renner-Publizistikpreis freue, so sehr betrachte ich meine Geiselnahme als bedeutendsten Journalistenpreis meiner beruflichen Laufbahn – so, wie sich meine vielen inhaftierten türkischen Kolleginnen und Kollegen, die sich nichts weiter zuschulden kommen lassen haben, als Journalismus, ebenfalls geehrt fühlen dürfen.

Die andere Neuerung: Seit gut zwei Wochen befinde ich mich nicht mehr in Einzelhaft. Meine neue 13-Quadratmeter Zelle ist zwar genauso groß und haargenau so eingerichtet wie meine vorige Zelle. Doch während ich neun Monate lang auch in meinem nur geringfügig größeren Innenhof allein war, teile ich mir nun tagsüber mit dem Fernsehjournalisten Oguz Usluer einen etwa 55 Quadratmeter großen Hof. Die dritte Zelle, die sich zum selben Hof öffnet, ist derzeit leer.

Natürlich ist es schön, dass ich nach einer so langen Zeit einen Menschen zum Reden habe, mit dem ich frühstücken, Fußball spielen und mich über die Zeitungslektüre austauschen kann. Doch die Auflockerung der Isolationshaft – mithin eine Foltermethode – ändert nichts am eigentlichen Sachverhalt: dass ich nämlich von einer kriminellen Bande als Geisel gehalten werde.

Ein nicht zu unterschätzender Trost sind da Auszeichnungen wie der Solidaritätspreis zum Dr.-Karl-Renner-Publizistikpreis, die mir mitunter verliehen werden, jetzt sogar im Ausland.

Ich habe sämtliche Auszeichnungen, die mir in den vergangenen Monaten zuteil wurden, stets als Würdigung meiner journalistischen Arbeit aufgefasst. Doch da ich diese Preise nicht für eine konkrete Geschichte bekommen, sondern durch bloßes Dummrumsetzen im Knast erworben habe, nehme ich diese Preise stets auch im Namen meiner aus ganz ähnlichen Gründen eingesperrten türkischen Kollegen entgegen. Wenn Sie gestatten, werde ich auch jetzt so verfahren.

Ich danke Ihnen also für den Solidaritätspreis des Dr.-Karl-Renner-Publizistikpreis, den ich beispielsweise auch im Namen von Nedim Türfent entgegennehme. Der Kollege Nedim, Mitarbeiter der inzwischen verbotenen prokurdischen Nachrichtenagentur Diha, wurde im Mai 2016 im südostanatolischen Yüsekova verhaftet, als er von den dortigen bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Sicherheitskräften und PKK-Kämpfern berichtete. Nedim verbrachte im Gefängnis Van noch längere Zeit in Isolationshaft als ich. Und anders als mir und soweit ich weiß allen anderen in der Türkei eingesperrten Journalistinnen und Journalisten wurden ihm monatelang Bücher und Zeitungen verweigert. „Um mich abzulenken, lese ich die Etiketten auf Putzmittelflaschen“, erzählte er einmal seinem Anwalt. Vergangene Woche erging das Urteil: Acht Jahre und neun Monate Haft.

Oder im Namen meines neuen Nachbarn Oguz Usluer. Oguz hat sein gesamtes Berufsleben in den Redaktionen großer Nachrichtensender verbracht. Zuletzt war er Nachrichtenchef des Senders Habertürk. Kurz nach dem Bekanntwerden der Korruptionsermittlungen gegen mehrere Mitglieder der damaligen Regierung Ende 2013 wurde Oguz entlassen – für einen halb regierungsnahen Sender hatte Habertürk viel zu kritisch über den Korruptionsskandal berichtet. Vor ziemlich genau einem Jahr wurde Oguz verhaftet.

Wenn Nedim Türfent derjenige Journalist ist, der in der gegenwärtigen Phase der türkischen Geschichte persönlich die härtesten Haftbedingungen zu ertragen hatte, gehört Oguz zu jener Gruppe von Journalisten, denen das traumatischste Erlebnis widerfuhr. Und das kam so: Ende März begann der Prozess gegen Oguz und mehr als 20 weitere Angeklagte. Der Vorwurf: Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung. Gemeint: Die Organisation von Fethullah Gülen, des langjährigen Verbündeten und heutigen Intimfeinds von Staatspräsident Erdogan.

Am Ende der ersten Prozessrunde beantragte der Staatsanwalt die Freilassung von Oguz und zwölf weiteren Angeklagten. Mit derselben Begründung – der abgeschlossenen Beweisaufnahme – beschloss das Gericht, acht weitere Beschuldigte auf freien Fuß zu setzen. Doch während Oguz und die anderen ins Gefängnis gebracht wurden, um ihre Habseligkeiten zu packen, während ihre Angehörigen sich auf den Weg machten, die Freigelassenen am Gefängnistor in Empfang zu nehmen, passierte etwas: Zuerst empörten sich professionelle AKP-Trolle in den sozialen Medien über diese Entscheidung, dann schalteten sich ganz offensichtlich andere Leute ein, die bewirkten, dass Irfan Fidan, der Oberstaatsanwalt von Istanbul, persönlich in der Angelegenheit tätig wurde.

Im Fall der acht Angeklagten, die das Gericht von sich aus freigelassen hatte, war die Sache einfach: Die nächste Instanz gab dem Widerspruch des Oberstaatsanwalts recht, die Freilassung wurde einkassiert. Schwieriger war die Lage bei Oguz und den anderen zwölf. Der Oberstaatsanwalt konnte ja keinen Widerspruch gegen den Antrag des Staatsanwalts einlegen. Also leitete er in derselben Nacht ein neues Ermittlungsverfahren ein.

Noch auf dem Gefängnisgelände wurden Oguz und die anderen der Polizei übergeben. Statt zu ihren Angehörigen, die vor dem Gefängnistor warteten, wurden sie ins Polizeipräsidium gebracht und nach 14 Tagen in Gewahrsam erneut verhaftet. Und während der Staatsanwalt,

der die Freilassung beantragt hatte und die drei Richter, die diesem Antrag stattgegeben hatten, kurz darauf vom Dienst suspendiert wurden, haben Oguz und die anderen ein weiteres Verfahren am Hals, ohne dass sich an der Aktenlage, also den vermeintlichen Beweisen, etwas geändert hätte.

Im ersten Verfahren war Oguz Mitgliedschaft in einer terroristischen Organisation vorgeworfen worden. Dafür sind bis zu 15 Jahre Haft vorgesehen; dieses Verfahren dauert fort. Im neuen Verfahren werden Oguz zudem „versuchter Umsturz der verfassungsmäßigen Ordnung“ und „versuchter Sturz der Regierung“ vorgeworfen. Der ausgetauschte Staatsanwalt fordert nun zweimal lebenslänglich unter erschwerten Bedingungen. Der beste Rechtsstaat wo gibt in Aktion.

Leider kann ich Nedim nicht fragen, ob er damit einverstanden ist, dass ich den Solidaritätspreis des Dr.-Karl-Renner-Publizistikpreises auch in seinem Namen entgegennehme. Oguz habe ich gefragt. Er sagt: „Jedes Mal, wenn sich Menschen in der Türkei oder im Ausland für inhaftierte Kollegen einsetzen, fühle ich mich mitgemeint, egal ob mein Name auftaucht oder nicht; jeden Preis empfinde ich ein bisschen auch als Preis für mich.“ Oguz bedankt sich dafür, dass sie mich und Mesale mit diesem Preis würdigen und lässt Sie alle grüßen.

Das alles hier könnten wir kaum überstehen ohne die Unterstützung unserer Partnerinnen und Partner, unserer Anwälte, unserer Freunde und Kollegen. Oder lassen Sie mich das für mich selbst sagen: Das alles könnte ich kaum überstehen ohne die Unterstützung meiner Frau Dilek, meines Anwalts Veysel und meiner anderen Anwälte, meiner Kollegen bei der Welt, meiner Freundinnen und Freunde hätte ich das alles nicht so leicht überstanden.

Doch ebenso wichtig ist die Unterstützung der Öffentlichkeit. Denn Journalisten erfüllen, das muss ich Ihnen nicht weiter erläutern, eine öffentliche und für die Demokratie unverzichtbare Aufgabe. Allerdings, und mit dieser Bemerkung möchte ich schließen, wünsche ich mir, dass Europa und der Rest der Welt ihre Unterstützung nicht allein den eingesperrten Journalisten und anderen Inhaftierten – Abgeordneten, Wissenschaftlern, Aktivisten – zukommen lassen, sondern auch allen anderen, die in diesem Freiluftgefängnis namens Republik Türkei einsitzen.

Dieses Land besteht nicht allein aus der Clique, die es beherrscht. Das darf Europa niemals vergessen.

Deniz Yücel

Silivri Nr. 9, 16.12.2017